№ 240. Zweites Blatt. Sonntag, den 11. Oktober 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober.

— Zur Duellfrage. In einer Biographie des Feldmarschalls Derfflinger, die das neueste Beiheft zum „Militär-Wochenblatt“ aus der Feder von W. v. Ungar, einem der früheren Offiziere des Dragoner-Regiments „Derfflinger“ — dem die Arbeit auch gewidmet ist — veröffentlicht, liest man Folgendes: „Sehr bemerkenswerth ist die Art, wie der Große Kurfürst gegen die Duelle vorgegangen ist. Die rohe und gewaltthätige Art, welche der dreißigjährige Krieg gezeitigt hatte, führte auch im Offizierkorps zu vielen Beleidigungen und Thätlichkeiten, die man nur durch Zweikampf zu sühnen wußte. Der Kurfürst war kräftig dagegen eingeschritten und hatte jeden Duellanten mit Dienstentlassung bedroht; daneben wies er aber auch die Wege, wie Ehrenhändel beizulegen seien. Oberst Schöning, eine heftige Natur, zieh einst einen Herrn v. Blumenthal der Verleumdung und ließ sich hinreißen, ihn mit dem Stock zu schlagen. Um es nicht zu einem Zweikampf kommen zu lassen, leitete der Kurfürst eine Untersuchung ein, die im Staatsrath behandelt wurde. Derfflinger, der zugezogen war, sprach sich dahin aus, daß die Sache nur durch einen Machtspruch des Kurfürsten beigelegt werden könne; der Kurfürst beauftragte ihn darauf, die Vermittelung „zur Verhütung mehrerer Weitläufigkeit und Streit“ zu übernehmen. Der Feldmarschall brachte es dahin, daß zunächst Blumenthal den Oberst Schöning, dann dieser in Gegenwart des Kurfürsten seinen Gegner um Verzeihung bat, worauf Blumenthal, den Stock in der erhobenen Rechten, erklärte, er sei großmüthig genug, auf sein Vergeltungsrecht zu verzichten. Damit galten die Beleidigungen als gesühnt.“ — Auch dieses Beispiel beweist, daß es überall einen Weg giebt, wo ein ernster Wille vorhanden ist.

— Dem Herrn von Plötz haben seine im Reichstag nothgedrungener Weise gemachten Geständnisse über allerlei kleine Termin- und sonstige Spekulationsgeschäfte bei seinen Getreuen nichts geschadet, worüber man sich nicht zu wundern braucht. Die „Deutsche Tageszeitung“ theilt nun mit, daß sie auf vielfache Anregungen sich entschlossen hat, ein Bild des „allverehrten“ Herrn herstellen zu lassen, und dabei wird dann von den „charakteristischen Zügen“ des Vorkämpfers und „verdienten Mannes“ geschwärmt, wie etwa die Christlich-Sozialen für ihren geliebten Stöcker vormals zu schwärmen pflegten. Das Geschäft mit dem Bilde wird wohl ein gutes sein.

— Für das Militär-Telegraphenwesen sind, der „Post“ zufolge, wichtige Neuorganisationen geplant. Es sollen selbstständige Telegraphen-Abtheilungen gebildet werden, deren Mannschaften ausschließlich in der Militär-Telegraphie beschäftigt werden sollen. Vorläufig wird mit einer Kompagnie des Garde-Pionier-Bataillons ein Versuch gemacht werden, dem die Formation umfangreicherer Telegraphen-Abtheilungen folgen würde.

Provinzielles.

Marienwerder, 8. October. Ein fideles Gefängniß hatte bis vor nicht langer Zeit, wie sich die Leser noch erinnern werden, unsere Stadt. Es schaltete und waltete dort der Gefangenaufseher Bader, der eine originelle Auffassung seines Berufs mit einem hochgradig entwickelten Humanitätsgefühl verband. Er war nicht nur den seiner Obhut unterstellten Gefangenen ein äußerst nachsichtiger Gönner, er war vielmehr auch bestrebt, sich bei denen, die erst in Zukunft sich unter seinen Schutz zu stellen gezwungen waren, in das vortheilhafteste Licht zu setzen. Als ein Mann, der die Zukunft ins Auge faßt, machte er bei Verurtheilten besseren Standes noch vor deren Strafantritt in deren Wohnung Visite und setzte ihnen und den Zurückbleibenden zum Troste seine Grundsätze bei Behandlung von Gefangenen auseinander, die in der Quintessenz „Leben und leben lassen“ gipfelten. Man wurde so bekannt, und die Inhaftirung hatte dann nichts von den sonstigen Schrecknissen einer solchen. Es war, als habe man einen alten Bekannten besucht. Eingedenk seines Winkes versah man sich ausreichend mit deutscher Reichsmünze und dann konnte man die Zeit hinter den Gitterfenstern ganz angenehm verbringen. Wein, Kognak, Bier und etwas gutes zu essen gab es, soweit das Geld nur reichte; wurde den Herren Inhaftirten die Zeit zu lang, so wurde in der Wohnung des Baders ein Skatchen aufgelegt, und war der Trieb nach Geselligkeit noch stärker, so wurde zur Verhütung der bösen Folgen des stillen Suffs ein kleiner Kommers abgehalten, je nachdem, entweder in der Wohnung Baders oder auch in einer geräumigen Zelle. Man legte ein Fäßchen auf und war lustig und guter Dinge und streckte sich dann mit dem Bewußtsein, einen fidelen Tag verlebt zu haben und mit einem Mordrausche auf den Strohsack. So mancher der Häftlinge war verheirathet und sehnte sich nach den Seinigen; auch da wußte Bader Rath. Er führte den sehnenden Gatten am Abend in die Arme der liebenden Gattin, und holte ihn in der Nacht wieder ab. Andererseits ließ er auch Frauen, wenn sie mit einem großen Proviantkorbe für ihre Männer ankamen, zu jenen in die Zelle und ließ sie darin, so lange sie wollten. Natürlich war Bader bei all den Festgelagen und guten Frühstücken dabei. So veranstaltete er auch einmal bei Antritt eines neuen Gefangenen ein kleinen Antrittskommers und schickte, als das Geld desselben, der auf einen derartigen festlichen Empfang natürlich nicht gerechnet hatte, zu Ende war, ihn gleich wieder nach Hause, um noch mehr zu holen, worauf lustig weiter kommersirt wurde. Bader wurde schließlich wegen seiner pflichtwidrigen Handlungsweise natürlich vor Gericht gezogen und bestraft; die Anklage war aber noch weiter gegen 10 andere Personen, sämmtlich Strafgefangene bezw. deren Ehefrauen, wegen Beamtenbestechung erhoben. Das Landgericht Graudenz sprach indessen am 16. Februar 1896 den Kaufmann Dubiella und dessen 9 Mitangeklagte frei, indem es von der Ansicht ausging, daß Bader die Angeklagten selbst erst dazu veranlaßte, und diese aus Furcht, andernfalls schlecht behandelt zu werden, darauf eingingen. Es fehle der Nachweis, daß die Angeklagten den Bader zu den Pflichtwidrigkeiten bestimmt hätten, denn gerade er war es ja erst, der die Angeklagten aufforderte, ihm Vortheile zu gewähren. Die königliche Staatsanwaltschaft zu Graudenz legte gegen das Urtheil Revision ein. Wie nun aus Leipzig gemeldet wird, hat das Reichsgericht jedoch am Dienstag die Revision des Staatsanwalts verworfen, da es an der Voraussetzung des § 333 des Strafgesetzbuches fehle.

Ruß, 8. Oktober. Die Einfuhr russischer Hölzer ist trotz der alljährlich bedeutenden Abholzungen in den russischen Forsten auf dem Memelstrome eine ganz außerordentliche. Die von den sogen. „Flissaken“ geführten Traften zählen oft bis 150 Stämme Nutzholz, welche in 2 Schichten liegen. Viele dieser Holztraften bleiben in den Schneidemühlen, welche man in allen größeren, am Strome gelegenen Orten findet und werden hier verarbeitet. Der größte Theil des Holzes aber geht bis nach Ruß, und von hier nach Memel. Um den König Wilhelms-Kanal passiren zu können, müssen die großen Holzmassen in Ruß auseinandergenommen und zu kleineren Stapeln verbunden werden. Die Ausfuhr findet aus weit im Innern Rußlands gelegenen Wäldern statt, viele Hölzer kommen von Minsk aus Wolhynien; denn die nahe an der Grenze gelegenen Waldungen sind schon zum Theil dermaßen gelichtet, daß einer weiteren Ausbeutung forstgesetzliche Vorschriften entgegenstehen. In hohen Stapeln werden die gefällten Bäume zur Winterzeit an dem Niemen und dessen Nebenflüssen aufgeschichtet, um dann im Frühling und Sommer fortgeschafft zu werden. Die Holzflößerei aus Rußland wird, sobald die jenseitige Regulirung des Memelstromes fertiggestellt ist, voraussichtlich noch eine Zunahme erfahren.

Christfelde (Kreis Schlochau), 7. Oktober. An eine eigenartige Episode aus dem Kriegsjahre 1870/71 erinnert man sich hier anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier des Rentier Liesack'schen Ehepaares. Frau Liesack, die zu jener Zeit mit ihrem Manne ihr Gut selbst bewirthschaftete, hatte gehört, daß König Wilhelm, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl im Feldzuge an dem Nothwendigsten oft Mangel litten. Die gute Frau faßte schnell den Entschluß, diesem Uebel abzuhelfen. Sie machte drei schöne Gänse, die besten ihrer Heerde,

Feuilleton.

Einsam.

Novellette von **Hans von Basedow.**

Unber. Nachdr. verboten.

Sie schritt langsam die Düne auf und ab, vor sich das wogende Meer. Drüben, über Helgoland glänzte und gleißte die Sonne, das kleine Eiland überstrahlend mit rosigem Lichte, Musik drang zu der einsam Wandernden herüber — verhallende Klänge, die sich mischten mit dem leisen Murmeln des Meeres.

Tief in Nachdenken versunken, schritt sie dahin, hie und da die Spitze ihres rothen Sonnenschirmes erregt in den weichen Sand bohrend. Wolken huschten über ihre Stirn, leise neigte sie den Kopf, eine Thräne stahl sich in ihr Auge. — Grade so war es, grade so murmelte das Meer — dachte sie — ebenso drangen die Klänge herüber, dasselbe sehnsuchtsvolle Lied, ebenso prachtvoll purpurn schied die Sonne — als er ging, für immer von ihr ging.

Warum? — Ja — sie war Schuld, sie ganz allein. Sie hatte das schon lange einsehen gelernt, schon lange.

Sie war ein heiteres, lustiges — aber eigenwilliges Ding, als sie sich verlobte. Immer lachte sie, als ob es Nichts gäbe auf der Welt als eitel Sonnenschein, Nichts nahm sie ernst. Das hatte ihn oft geschmerzt, denn er war eine ernste Natur, aufgewachsen im harten Kampf um's Dasein. Das, was er vom Leben begehrte war eine stille, glückliche Häuslichkeit, innerer und äußerer Frieden, eine treue Gefährtin, die er auf Händen durch's Leben tragen wollte. Das hatte er in ihr gesucht — aber wenn er es aussprach, verstand sie ihn nicht. Sie wollte das Leben genießen, sich amüsiren, sie „hatte ja noch wenig mitgemacht“, als sie sich verlobten. Ihm waren die oberflächlichen Vergnügungen zuwider — aber sie bestand auf ihrem Kopf und wollte immer anders, als er. Oft hatte er sie gebeten, nicht über Alles hinwegzutändeln: sie solle lernen, das Leben auch in seinen ernsten Seiten zu begreifen. „Nicht, daß Du finster und verschlossen werden sollst“ — hatte er gesagt — „keineswegs, lache und scherze, aber vergiß nicht, daß die Fröhlichkeit erst dann wahrhaft erfreut, wenn sie tief aus dem Herzen kommt, und das kann sie nur, wenn auch in dem Herzen Raum ist für andere Gefühle.“

Sie hatte keine andere Antwort gehabt als Lachen. Du lieber Gott, was wollte er denn? Stand sie nicht in vollster Jugendblüthe, war die Welt denn nicht so schön, und das Leben hier auf Helgoland so lustig?

Und ihre Mutter war wie er; auch sie sprach ihr immer so feierlich zu. Sie meinte auch, daß ihr Tändeln und Scherzen, das äußere Zur-Schautragen ihrer glücklichen Stimmung nicht das Wahre sei.

Aber auch auf die Worte der Mutter hatte sie nur Lachen. Was wollten die beiden nur? Das konnten sie doch unmöglich so ernst nehmen? Was hätte man denn schließlich vom Leben, wenn man nicht lustig sein durfte? Immer eine feierliche Miene aufstecken, das war einfach lächerlich!

Und sie lachte und tollte weiter. Wenn er bei der Arbeit saß, die ihnen ihr Heim gründen, ihre Zukunft sichern helfen sollte, zog sie ihn hinaus zur Musik, und wenn er ihr sanfte Vorwürfe machte, und nicht mit ihr ging, stampfte sie mit dem Fuß auf und schmollte — oder lachte ihn aus. Ja, das Lachen — das hatte sie unglücklich gemacht.

Sie senkte den Kopf tief auf die Brust herab, als sie weiter dachte — jetzt konnte sie selbst kaum fassen, wie das geschehen konnte, was damals geschah — hatte sie wirklich so, so — herzlos sein können? — Sie deckte die Hand über die Augen, in denen es heiß aufstieg — ja so war sie gewesen — und Thränen der Scham und des Schmerzes rannen über ihre Wangen.

Eines Tages war er ernst und traurig zu ihr getreten. Seine Stimme bebte, als er, ihre Hand fest drückend, sagte:

„Mein liebes Herz — ich muß Dich auf einige Tage verlassen — meine Mutter . . . ist gestorben.“

„Ach — wie schade — übermorgen ist Reunion — ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

Fast taumelnd trat er einen Schritt zurück — qualvoll rang es sich aus seiner Brust:

„Ella — hast Du kein anderes Wort für mich?!“

„Na ja — natürlich — es thut mir furchtbar leid Deinethalben —“ dann hatte sie sich an seinen Arm gehängt. — „Na, komm — sei nicht traurig — komm zur Musik.“

„Nein Kind, das wirst Du doch wohl fühlen, daß das unmöglich ist — ich würde die Töne nicht ertragen können.“

„Du gönnst mir aber auch gar nichts, wo ich schon nicht tanzen kann.“

— „Ella — meine Mutter ist todt, begreifst Du denn nicht, was es heißt, eine Mutter verlieren?“

— „Na ja, — wenn Du es erst morgen erfahren hättest, dann würdest Du doch auch heute in's Konzert gegangen sein —“

Er schüttelte langsam und traurig den Kopf.

„Nein — Du verstehst mich nicht. Mein ganzes Denken richtet sich auf die Verlorene, die mir Viel, Alles gewesen ist.“

„Dann bin ich Dir also nichts!“ — schleuderte sie ihm entgegen.

— „Du willst mich mißverstehen — und das schmerzt mich tief, grade in dieser Stunde, in der es mir, so weh um's Herz ist.“ — Und eine Thräne rann über seine Wange.

— „Ach geh' — wie kann sich nur ein Mann so haben? Wenn Du nicht gleich mit mir gehst, bin ich böse.“ —

— „Ella — Du würdest meinen Schmerz verstehen, wenn Du ein Herz hättest!“ — Da hatte sie laut aufgelacht.

— „Nun — wenn Du meinst, daß ich keines habe — ist's ja gut.“

— „Ella“ —

— „Wenn Du nicht mit mir gehen willst —“

„Nein, Ella — und Du wirst auch nicht gehen —“

— „Oho — dann geh' ich mit meiner Mama.“

— „Du wirst es nicht thun,“ versetzte er erregt. Auflachend hatte sie sich herumgedreht und war gegangen. Sie sollte ihn nicht wiedersehen. Aus Trotz hatte sie die Reunion besucht, gerade an dem Tage, an dem er seine Mutter begrub. Er hatte es gehört und kehrte nicht wieder. —

Wieder rang sich ein schwerer Seufzer aus ihrer Brust. Wie das hatte geschehen können — nein, sie begriff es nicht! Und wenn sie auch einen Entschuldigungsgrund darin suchte, daß sie seine Mutter nicht kannte — daß sie sich in den Ernst der Stunde, in den Schmerz um die Verlorene nicht hineindenken konnte — verzeihen konnte sie sich nicht, was geschehen. Und sie

recht fett, um sie dem Könige und den Prinzen als Geschenk zu überreichen, packte die Thiere dann lebend in eine luftige Kiste, steckte ein schön geschriebenes Immediatgesuch in die Tasche und trat damit zusammen mit ihrem Manne die Reise zunächst nach Berlin an. Von Christfelde bis Schneidemühl ging es mit dem Fuhrwerke, denn die Schneidemühl-Dirschauer Bahn existirte damals noch nicht; erst in Schneidemühl wurde die Eisenbahn bestiegen und so die Reise etwas beschleunigt. In Schneidemühl haben die guten Leute den Zweck ihrer Reise verrathen und ein Eisenbahnbeamter hatte nichts Eiligeres zu thun, als dies an das Hofmarschallamt nach Berlin zu telegraphiren. Die Verwunderung der biederen Landleute war deshalb nicht gering, als sie bei ihrem Eintreffen in Berlin von einem Diener des königlichen Hofmarschallamtes empfangen und die Frau Liesack mit den drei Gänsen und dem schön verfaßten Schreiben nach der königlichen Küche geleitet wurde. Die Königin erhielt Kenntniß von der Sache, befahl die Gänse anzunehmen und ließ Frau L. sagen, sie könne eine Audienz erhalten. Aus Bescheidenheit und Schüchternheit lehnte Frau L. damals die Ehre ab. Die Gänse gelangten in der That auf die königlichen und prinzlichen Tafeln und die Liesack'schen Eheleute erhielten von den betreffenden Hofmarschallämtern herzliche Dankschreiben, welche bis jetzt in der Familie zur Erinnerung aufbewahrt werden. — Die goldene Hochzeitsfeier des noch sehr rüstigen Ehepaares fand gestern statt. Herr Liesack ist 82, seine Gattin 78 Jahre alt.

Stettin, 8. Oktober. Der zweite von den drei auf der Werft des „Vulkan" für den Norddeutschen Lloyd in Bremen im Bau begriffenen Ozeandampfern wird am Sonnabend, den 17. d. Mts., vom Stapel gelassen werden. Er erhält der „Ostsee-Ztg." zufolge den Namen „Königin Luise".

Posen, 9. Oktober. Eine „Duellaffaire" hält seit einiger Zeit die „betheiligten Kreise" unserer Stadt in hochgradiger Aufregung. Die „Pos. Ztg." bespricht den „sensationellen" Fall in ergötzlich spöttischer Weise wie folgt: Wie wir durch die Indiskretion eines Eingeweihten erfahren, handelt es sich in der Sache um eine Beleidigung, die ihrer Natur nach ausschließlich mit Menschenblut abgewaschen werden konnte, so daß die Standesehre des betreffenden Beleidigten ein Duell auf tödtliche Waffen gebieterisch forderte. Ein Kartellträger des Genugthuung Fordernden erschien denn auch kurz vor dem 1. Oktober ds. Js. in der Wohnung des Beleidigers und wurde seinem Auftrage in ebenso schneidiger wie nicht mißzuverstehender Weise gerecht. Nach uns gewordenen authentischen Mittheilungen sagte er zu dem Anzukontrahirenden, mit dem er sich duzt: „Du bist ein dummer Junge" läßt X. (der Forderer) Dir sagen, und fordert Dich, da Du ihn gestern beleidigt hast, auf scharfe Rapiere". Nun kommt das „Sensationelle" des Falles, der sonst höchstens durch die etwas schroffe Art der Forderung auffällt. Unglaublicher Weise „kniff" der Geforderte, der im Range den übrigen Betheiligten durchaus nicht nachsteht, und erregte damit in weitesten Kreisen seiner Kollegen höchstes Aergerniß. Es wäre unserer Meinung nach am Platze, daß von autoritativer Stelle energische Schritte zur Beilegung der Affaire gethan würden, d. h., daß die Väter der betr. — Obersekundaner hiesiger Gymnasien (um solche dem reiferen Knabenalter angehörige Herren handelt es sich nämlich in diesem Falle) ihre Sprößlinge mächtig verhauten.

Lokales.

Thorn, 10. Oktober.

— [Der Provinzial-Ausschuß] der Provinz Westpreußen hat u. a. beschlossen, für den Bau einer Kleinbahn vom Bahnhof Briesen zur Stadt Briesen eine Zinsgarantie von 1% auf die Dauer von 43 Jahren zu bewilligen vorbehaltlich der Nachprüfung des mit 165 000 Mk. abschließenden Kostenanschlages sowie der weiteren Festsetzung der Bedingungen nach Maßgabe des Provinzial-Landtags-Beschlusses vom 6. März 1896. Zur Beschleunigung der geologisch-agronomischen Aufnahmen der Provinz Westpreußen soll durch den Etat für 1897/98 und die folgenden 4 Jahre ein Zuschuß von jährlich 4500 Mk. zur Bewilligung unter der Voraussetzung nachgesucht werden, daß die Staatsregierung auch ihrerseits das beschleunigte Verfahren durch einen gleichen Zuschuß unterstützt. Die Polizei-Verordnung vom 22. Mai 1890 betreffend den Betrieb landwirthschaftlicher Maschinen innerhalb der Provinz Westpreußen wurde für ausreichend erachtet und daher von Einführung besonderer Unfallverhütungsvorschriften für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft abgesehen. Der nächste Aufnahmetermin für die in der Provinz vorhandenen Pferde wurde auf den 8. Januar 1897 und die zu erhebende Versicherungsabgabe auf 30 Pf. für jedes Pferd festgesetzt, von der Aufnahme des Rindviehbestandes und Aufnahme einer Versicherungsabgabe für 1897/98 dagegen abgesehen.

— [Coppernicus-Verein.] In der Monatssitzung vom 7. d. M. wurde mitgetheilt, daß das 11. Heft der Mittheilungen (Scholz: Die Weichselflora, ein Vegetationsbild) im Drucke befindlich sei. Angemeldet wurde ein ordentliches Mitglied und als korrespondirendes Mitglied wurde Herr praktischer Arzt Dr. Simon zu Schulitz gewählt. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Direktor Matzdorff wurde Herr Mittelschullehrer Lottig als Schriftführer gewählt. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung berichtete Herr Kreisphysikus Dr. Wodtke über einige vorgeschichtliche Funde unter Vorlegung derselben. Es waren dieses eine Urne aus einem im Jahre 1895 zu Folsong, Kreis Thorn, aufgedeckten Steinkistengrabe, eine Bronzefibula und ein Ceremonialgefäß aus der La-Tène-Zeit, welche 1896 auf einem Sandhügel in Rentschkau, Kreis Thorn, gefunden wurden. Diese werthvollen Funde sollen dem städtischen Museum überwiesen werden. Herr Professor Boethke sprach über das Traumbuch des Artemidoros. Der Vortragende knüpfte an seine früheren Vorträge über das Problem des Wachens sowie über die Sophisten Lukianos, Philostratos und den Römer Apulejus an. Zu den Sophisten gehören auch Artemidoros, der zur Zeit Hadrians lebte und zu Ephesos geboren war, sich aber nach seinem Wohnort Daldis in Lydien den Daldianer nannte, weil Ephesos schon berühmte Männer genug zähle, Daldis aber noch keinen. In seinem Buche über Traumdeutung habe er zwar keine Aufschlüsse über das große Seelenproblem gefunden, wohl aber manches andere Gute. Von den modernen Traumdeutern unterscheide sich A. vortheilhaft durch seinen schönen Stil, seine vollendete weltmännische Bildung und sein ehrliches Streben nach Wissenschaftlichkeit. Er begründe sein System auf der Annahme eines allgemeinen Zusammenhanges aller Dinge der Welt derart, daß die Seele eine unbewußte Ahnung von allem habe, was überhaupt auf sie Bezug hat. Mit einer merkwürdigen Kasuistik habe er alle Erscheinungen des Lebens durchmustert, um eine sinnbildliche Verwandtschaft aller möglichen Traumerscheinungen mit der Wirklichkeit ausfindig zu machen. Denn jeder Traum stimme entweder geradezu mit der Wirklichkeit überein oder sei ein Sinnbild derselben. Freilich hänge seine Bedeutung von vielerlei Umständen ab, insbesondere auch von der Lebenslage, dem Charakter, der Stimmung des Träumenden. Daher erfordere die Deutung viel Vorsicht und Umsicht. Der Vortragende meinte, daß diese Methode sich zur Prophezeiung nicht eignete, da erst der Erfolg die richtige Deutung ergab. Er erläuterte dies an einigen Beispielen, und fand dann, daß das Hauptinteresse der Philologen an der ganzen Zahl von Aufschlüssen über das griechische Leben hafte, zu welchem Artemidoros durch seine Methode Gelegenheit gewonnen habe. — Herr Regierungs-Baumeister Cuny zeigte mehrere Formsteine vor, die gelegentlich der Untersuchung des Baugrundes für den neuen Thurm der altstädt. evangel. Kirche gefunden wurden. Dieselben rühren von mittelalterlichen Bürgerhäusern her, die beim Brande des Rathhauses im Jahre 1703 gleichfalls den Flammen zum Raube fielen. Nach den zierlichen, auf reiche Schattenwirkung berechneten Formen ist die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts als Entstehungszeit anzusehen. Ferner gab der Genannte eine Baubeschreibung der malerisch gelegenen Kirche und Burgruine in Raciążek unter Erläuterung der die mittelalterliche Baukunst in Polen beherrschenden Einflüsse. Die Kirche zeigt die für niedersächsische und märkische Landkirchen typische Form. Der Thurm, welcher ursprünglich fehlte, ist erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts hinzugefügt worden. Im Anschluß daran fügte Herr Semrau einige historische Daten über Schloß und Kirche zu Raciążek hinzu und theilte die an die Schloßruine sich knüpfende Sage von der verwunschenen Jungfrau mit, welche eine sehr große Aehnlichkeit mit der Sage vom Käthchen zu Kauernik hat.

Kleine Chronik.

* Eine amüsante Episode wird von der Grundsteinlegungsfeier der Alexander-Brücke in Paris wie folgt erzählt. Präsident Faure sagte dem Zaren, der Dichter der Begrüßungsverse De Heredia wäre glücklich, ihm vorgestellt zu werden. Nicolaus nickte, Heredia kam selig herbei. Der Zar sagte ihm kräftig: „Merci!" (Danke!) und drückte ihm die Hand. Heredia ging indeß noch nicht, sondern sagte: „Es wäre der glücklichste Augenblick meines Lebens, wenn Euer Majestät mir gestatten würden, Ihrer Majestät der Kaiserin die Hand zu küssen." Der Kaiser lächelte und sagte laut: „Oui!", worauf Heredia der Zarin die Hand küßte und somit den „glücklichsten Augenblick seines Lebens" erfuhr. (Hat denn Herr Heredia garnicht bedacht, daß die Kaiserin von Rußland eine geborene Deutsche ist.) — Weiter wird von dieser Grundsteinlegungsfeier noch folgendes erzählt. Als das Kaiserpaar das Seineufer verließ, drängten sich zahllose Personen, alles Bevorrechtete, die zur Feier Einladungen erhalten hatten, an die Stelle, wo eben noch der Zar geweilt, und es entstand ein Kampf unter ihnen, da jeder sich einen Augenblick auf den Thronstuhl setzen wollte. Erst nach einer Stunde war diese eigenthümliche Andachtsverrichtung zu Ende. Um die Pflanzen, die das Kaiserzelt schmückten, entstanden Faustkämpfe; jeder wollte sich eines Blättchens als köstlicher Reliquie bemächtigen und die Polizei mußte einschreiten, um zu verhindern, daß man nicht auch die Teppiche und Zeltstoffe zu Fetischzwecken zerpflücke.

* Die „große" französische Schauspielerin und „Patriotin" Sarah Bernhardt war bisher der Weigerung, in Berlin eine Gastrolle zu geben, unwandelbar treu geblieben. Jetzt scheint die Dame langsam anderer Meinung zu werden. Wie der „Börs.-K." mittheilt, richtete sie vor einigen Tagen an Frau Dora Bauer-Sachse in Berlin, Inhaberin einer Theateragentur für weibliche Bühnenangehörige, folgenden Brief: „Gnädige Frau! Mit vielem Vergnügen habe ich Ihre Briefe gelesen. Ich danke Ihnen aufrichtigen Herzens für Ihre vielfachen Bemühungen um meine Person, und es thut mir sehr leid, nicht sofort in Ihrem Sinne antworten zu können. Doch ich bin nicht bloß Künstlerin, sondern als solche auch Französin und Patriotin, und der Schmerz meines Vaterlandes ist auch der meinige. Wenn ich auch zugeben will, daß die Zeit in meinen Gefühlen mancherlei gemildert hat, so hat sie doch nicht vermocht, in meinen Gesinnungen eine Wandlung hervorzubringen. Ich verfolge mit größtem Interesse alles, was man in Berlin aufführt, und ich bin immer noch ehrgeizig genug, um später doch vielleicht noch einmal in Berlin zu spielen. Ich lasse die Zeit das ihrige thun. Mit der Betonung meiner herzlichsten Dankbarkeit bin ich die Ihrige. Sarah Bernhardt." — Wird das ein Vergnügen für die Berliner sein, doch noch einmal die alte Sarah — denn stark ältlich ist sie schon jetzt — Komödie spielen zu sehen!

* Im Streit um das Vesperbrot hat am letzten Sonnabend in Leutmannsdorf bei Schweidnitz der 12jährige Knabe Rieger den 10jährigen Knaben Güttler getödtet. Im benachbarten Gräditz fand wegen einer dort herrschenden Krankheit kein Schulunterricht statt. Deshalb war der 12jährige Sohn des Maurers Rieger von seinen Eltern, von denen eine Tochter in Leutmannsdorf dient, zu der letzteren gesandt worden, damit er sich bei ihrem Dienstherrn nützlich mache. Letzterer hatte den zehnjährigen Güttler, den Sohn eines benachbarten Webers, zum Kühehüten angenommen; diese Beschäftigung übertrug er nun dem Bruder seiner Magd. Doch dieser zeigte sich sehr wild, beaufsichtigte die Kühe schlecht, ritt auf denselben herum und trieb anderen Unfug. Deshalb wurde er entlassen und der kleine Güttler trat seinen Dienst wieder an. Der 12jährige Rieger trieb sich nun einige Tage herum, kam aber am Sonnabend auf die Weide und verlangte des Güttler Vesperbrot. Als dieser es nicht gleich hergab, schlug er ihn mit dem Peitschenstecken, und nach weiteren Mißhandlungen warf er ihn in einen naheliegenden Graben und versetzte ihm so lange Fußtritte, bis der Knabe keinen Laut mehr von sich gab. Abends erklärte Rieger, er sowie auch Güttler seien von einem Manne überfallen und in einen Teich geworfen worden, aus dem nur er sich errettet habe. Seine Angaben fanden indessen wenig Glauben, man forschte nach dem Verbleib des anderen Knaben, den Abends spät seine Großmutter in dem Graben als Leiche fand. Erst Sonntag früh gestand Rieger an der Leiche seines Opfers seine That ein. Er wurde verhaftet und die Leiche des kleinen Güttler gerichtlich sezirt. Es wurden dabei auch mehrere Messerstiche am Kopfe der Leiche festgestellt.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

---

war heut dafür bestraft — mit einem freudlosen Leben.

Leise murmelte das Meer. Die Sonne überfluthete die kleine Insel, färbte die „Wand" röther und spielte in violetten Reflexen auf dem Meer. —

Zahlreiche Barken kamen von Helgoland herüber zur Düne. Die weißen Segel schimmerten im scheidenden Sonnenlicht rosig. Juchzen, lautes Lachen drang zu der Einsamen.

So, so hatte sie damals gelacht, so gelacht — an jenem Tage! Aber an dem Tage, an dem sie erfahren, daß sie ihn verloren, hatte sie nicht mehr gelacht, seit dem Tage haßte sie das Lachen, das ihr Glück zerstört hatte. Seitdem frug sie sich oft, wie sie so heiter hatte sein können, wie es denn möglich gewesen war, daß sie das Leben nie so angesehen, wie es war — bitterernst. Und da mußte sie sich denn sagen, daß sie den Ernst des Lebens erst sah, seitdem sie ihn an sich selbst erfahren. Nichts hatte bis zu jenem Tage ihre Heiterkeit gestört — ihr Vater war gestorben, als sie kaum ein Jahr zählte. Den Schmerz um ihn kannte sie nicht. Der größte Schmerz, der sie getroffen, war der um eine zerbrochene Puppe — um die hatte sie heiße Thränen geweint, trotzdem sie nahezu 14 Jahre zählte. Aber die Puppe wurde ersetzt — die Trauer verflog. Und so, glaubte sie, sei es stets im Leben. An jenem Tage wußte sie, daß es anders kam, und in der langen darauf folgenden Zeit fühlte sie, wie ein Verlust der Seele quälen kann. Aber nun war's zu spät — und von Jahr zu Jahr hatte sie mehr Grund, ernst zu werden — denn sie wurde ein einsames, altes Mädchen.

Leise plätscherten die Wogen an der Düne empor, leise tönte die Glocke herüber vom Kirchlein . . . sie blickte hinaus auf das schimmernde Meer. Sie holte tief, tief Athem — es überkam sie ein eigenes Gefühl, eine Beruhigung. War es das freudig purpurne Sonnenlicht, das das kleine Kirchlein da oben auf der rothen Wand übergleißte, war es die herbe, würzige Seeluft, war es das Gefühl, daß sie ihr Thun an jenem Tage wieder einmal verdammt hatte?" — Sie wußte es selbst nicht — aber es packte sie eine Lebensfreudigkeit, es glitt wie ein Lächeln um ihre Lippen. Es mochte wohl von der Natur kommen — denn die Natur war es ja doch, in der sie einzig und allein Stärkung, Frieden finden konnte.

Aber dann versank sie wieder in Sinnen.

Sie beschattete die Augen mit der Hand — war es der Sonnenglanz, der ihr Thränen in das Auge trieb? So stand sie lange, lange — als sie die Hand sinken ließ, nahte ihr ein Herr, langsam, müde, schwer auf den Stock gestützt. Er kam auf sie zu, ohne sie zu bemerken, denn er hatte den Kopf tief auf die Brust gesenkt. Mit weit aufgerissenen Augen blickte sie ihn an — er war es, sie hätte ihn erkannt unter Tausenden. Ihr Herz klopfte stürmisch, sie wollte einen Schritt auf ihn zu machen — aber, nein, das durfte nicht mehr sein, — sie wandte sich ab, hielt ihren Schirm dicht über den Kopf, um von ihm nicht erkannt zu werden und preßte die Hand auf die Brust, aus der sich ein schwerer Seufzer ringen wollte. Er durfte sie nicht sehen, keinesfalls, — wozu das noch einmal erwecken, was doch vorbei war, vorbei für immer.

Seine Schritte knirschten im Sande, jetzt war er neben ihr, jetzt schritt er vorüber — aber nein, er blieb stehen und blickte mit einem leisen Seufzer hinüber zur Insel. Ihr Herz pochte in stürmischer Erregung, es war ihr, wie wenn sie ersticken müßte — sie bebte, er wurde aufmerksam — plötzlich stand er neben ihr und sah ihr in's Gesicht.

„Ella!" rang es sich wie ein Schrei aus seiner Brust.

Sie vermochte ihm nicht zu antworten, sie blickte ihn nur an, lange, stumm. Dann rannen unaufhaltsam die Thränen über ihre Wangen. Auch in ihm tobte die Erregung des Augenblickes. — Das war's ja, was er ersehnt hatte, was er gesucht, als er hierherkam — und nun war es so überraschend gekommen, daß er sich kaum zu fassen vermochte. Noch eben hatte er gedacht, — wie werd' ich sie finden? Vielleicht wie früher, in lustiger Gesellschaft? Was wird sie thun und sagen, wenn Du vor sie hintrittst? Aus diesem ersten Moment wollte er sein Schicksal ersehen — nun war er da — und als er sie anblickte, da wußte er, was sein Schicksal sei.

— „Ella — Ella — Du liebst mich doch!" jubelte er auf.

Ein glückseliges Lächeln überzog ihre Züge.

— „Ob ich Dich liebe, Max? — O, was ich gelitten, als ich Dich verlor — und dann in all' der langen, langen Zeit." —

— „Gelitten!" — erwiderte er ernst. — „Armes Herz! Aber nun sei's vorbei, nun laß' die glückliche Zeit kommen, die wahrhaft glückliche. Ich habe gerungen mit mir in all' den Jahren, heiß gerungen — ich liebe Dich — und doch — ich konnte nicht vergessen, wie weh' Du mir gethan. Aber als ich jetzt erfuhr, daß Du — hier seist — hier, wo ich Dich gefunden — da trieb es mich mit Allgewalt her. Ich wollte mir mein Glück holen, eh' es zu spät . . ."

— „Dein Glück? Ein altes Mädchen, Max!"

— „Nein, Lieb, ein Mädchen, gereift im Ernst des Lebens. Es ist gut so, wie es ist. Wäre jene böse Zeit nicht gewesen — hätten wir uns gleich gefunden, wer weiß, ob unser Glück dauernd sein konnte. Jetzt sind wir Beide geprüft — jetzt ist es gesichert. Sieh', dort in dem sonndurchglänzten Kirchlein soll es begründet werden!"

Sie nickte stumm, sank in seine Arme — und konnte wieder lachen, lachen unter heißen Thränen der Reue und des Glücks.

Adreßbuch
für Thorn und Vororte

Podgorz mit Piasken, Mocker, sowie den Grundbesitzern des Landkreises Thorn

1897.

Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, die Bewohnerschaft der **Stadt Thorn und genannten Vororte** darauf aufmerksam zu machen, daß die Hauslisten für das neu erscheinende

„Adreßbuch pro 1897 für Thorn und die Vororte Podgorz mit Piasken, Mocker, sowie den Grundbesitzern des Landkreises Thorn"

nunmehr ausgetragen werden. — Die verehrlichen Haushaltungs-Vorstände werden höflichst ersucht, die erforderlichen Angaben **recht genau und deutlich** in die Hauslisten einzutragen und deren schnelle Weitergabe zu veranlassen. Da die

Abholung der Hauslisten am Montag, den 12. Oktober

beginnt, so werden diejenigen Haushaltungs-Vorstände, denen die Hauslisten nicht zugestellt worden sind, gebeten, bei ihren Herren Hauseigenthümern, bezw. Verwaltern Nachfrage nach der Liste zu halten, oder solche von der Unterzeichneten zu verlangen und für die schleunige Eintragung der erforderlichen Angaben Sorge zu tragen und die Liste unverzüglich direct einzusenden.

Die verehrlichen Hausbesitzer und Haushaltungs-Vorstände Thorns und genannter Vororte werden dringend gebeten, bei dem großen Interesse, welches ein so nothwendiges Adreßbuch hat, die mühevolle und kostspielige Zusammenstellung des Materials durch recht genaue Ausfüllung der Hauslisten zu unterstützen.

Geschäftsanzeigen, falls solche noch nicht aufgegeben, sowie sonstige das Adreßbuch betreffende Wünsche werden bis **spätestens 15. d. Mts.** entgegengenommen.

Thorn, den 6. Oktober 1896.

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn
Verlag der „Thorner Zeitung"
Bäckerstraße 39.

Für Zahnleidende.

Wohne
jetzt **Altst. Markt Nr. 27.**
Dr. chir. dent. **M. Grün.**

Hypothekenkapitalien

auf ländliche und städtische Grundstücke von $3^3/_4$ und 4 % ab zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Thorn,
Neust. Markt 14, I.

---

2 starke Arbeitspferde

zugfest und nicht zu alt, in gutem Futterzustande, verkauft für 200 Mark per Stück wegen Einstellung junger Pferde ins Gespann
Dom. Ostrowitt bei Schönsee Wpr



Anders & Co.

Ein Laden

mit **Wohnung** vom 1./10. 96 zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Laden

auch mit **Wohnung** vom 1. Oktober vermiethet **Siegfried Danziger,** Culmerstraße 2.

Die bisher von Herrn Bahnassistenten **Wendland** innegehabte

Wohnung,

Mocker Lindenstr. 66,
ist per sofort zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt
W. Sultan, Thorn.

Balkon-Wohnung,

bestehend aus 3 Zim., Kabinet, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, sowie eine **kleinere Wohnung** sind vom 1. Oktober zu vermiethen.
G. Lemke, Mocker, Rayonstr. Nr. 8

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr. Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung. 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße vom 1. Okt. zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Kl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Eine herrschaftliche Wohnung

5 Zim. u. Zub. Pferdest. u. Wagenrem. v. 1. Okt. z. v. **J. Hass,** Brombergerstr. 98.

Wohnungen v. 5 Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör zu verm. **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

A. Rosenthal & Co.

empfehlen ihr Lager in jeder Art

Kopfbekleidung sowie Filzschuhe

und echt russ. **Boots, für Herren, Damen und Kinder, in nur reeller und fehlerfreier Waare.**

Victoria-Schuhe
wieder in allen Größen.

A. Rosenthal & Co.
Hut- und Herren-Artikel.

Weihnachts-Ausstellung

verbunden mit grossem

Weihnachtsmarkt

vom 1. bis 31. December d. J.

im

Messpalast, Berlin, Alexandrinenstr. 110.

Anmeldungen

werden im Bureau des Messpalastes, Zimmer Nr. 16, part., Vorm. 9—1 und Nachm. 3—7 entgegengenommen.

F. F. Resag's

Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** **à Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Eine frdl. Wohnung,

II. Etage, 3 Zimmer, Breitestr. 14, neun Jahre zum Zahnatelier benutzt, vom 1./10. zu vermiethen; eignet sich auch zu Bureauzwecken. Zu erfragen daselbst 1 Treppe.

Wohnung

in der 2. und 3 Etage vermiethet
P. Trautmann, Gerechtestraße.

In dem **neu** erbauten Hause, Brückenstraße 18b, ist eine schöne **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, 1 Treppe, zu mäßigem Preise vom 1./10. cr. z. verm

---

6 Zimmer

und Zubehör, oder getheilt zu 3 Zimmer mit Küche sofort zu vermiethen Koppernikusstraße 39.
Kwiatkowski.

Zwei freundliche Zimmer sind **möblirt** oder **unmöblirt** von sofort zu vermiethen Strobandstr. 11, I.

---

1 Familienwohnung Strobandstraße Nr. 8

Ein gut möblirtes Zimmer

ist von sofort billig zu vermiethen.
B. Rosenthal, Breitestraße 43.

Culmerstr. 26 möbl. Zimm. billig z. verm

Möbl. Zim. z. v. Breitestr. 23, II, n. vorn.

Eine g. Pension f. eine junge Dame ist billig zu haben Bäckerstraße 11 I.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bocks Buch Kleine Familie. 30 Pf. Briefm. eins.
G. Klötzsch, Verlag, **Leipzig 28.**

Die Buchdruckerei

der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung"

empfiehlt folgende auf **Lager** befindliche

Formulare:

Absentenliste
Schulversäumnißliste,
Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers,
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schülerverzeichniß,
Tagebuch (Lehrbericht)
Kassenbuch A. u. B,
Ueberweisungs - Entlassungs - Zeugnisse,
Zoll - Inhalts - Erklärungen,
Reichsbank-Nota's,
Prozeß-Vollmachten,
Miethsverträge,
Lehrverträge,
Zahlungsbefehle,
Quittungsformulare,
Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher für Trödler,
Gesindevermiethungsbuch A. u. B.
Div. Wohn.-Plakate.
Rindvieh-Register.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen rc. werden **schnellstens** in **sauberster Ausführung** (Druck wie Satz) bei **möglichst billigster Preisnotirung angefertigt.**

Zahnarzt Loewenson
Breitestr. 4.

Verein
zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal Schillerstrasse 4.

Reiche Auswahl an Schürzen!

Scheuertücher, Strümpfe, Hemden, Jacken, Beinkleider, Häkeleien u. s. w. vorräthig. **Bestellungen** auf **Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten** und dergleichen werden **gewissenhaft und schnell** ausgeführt, auch wird Wäsche ausgebessert.
Der Vorstand.

Den Empfang meiner anerkannt guten

Strick- u. Rock-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe, zeige ich ergebenst an.

A. Petersilge,
Breitestr. 23.

Die neuesten Tapeten

aus den größten Fabriken empfiehlt
J. Sellner, Gerechtestr.



Sie wollen Ihr Geld doch

gewiß nicht fortwerfen, also wenden Sie sich bei Ankauf irgend eines Musikinstrumentes nur an das Musikhaus
Paul Pfretzschner,
Markneukirchen, Sa., Nr. 464.
Illustr. Kataloge gratis u. franco

---

1 Kellerwohnung sofort z. verm. Baderstr. 5.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe

in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude - Fahnen, Flaggen, Schärpen rc. Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.
Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.
Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

Die Winterkegelbahn

in **Tivoli**
ist noch für **3 Abende** zu besetzen.



Brasil-Schnupftabak



Feinsten bayerischen Schmalzler

aus bestem **ächt. Brasil** hergestellt, liefern offen in **Blasen** u. in **Staniolpäckchen** zu **5, 10** u. **20 Pf.** Von 6 Pfd. an **Frankolieferung.**

Bei regelmäßig. Abnahme größerer Posten gewähren **große Rabattsätze. — Muster** auf Wunsch **gratis** und **franko.**

Gebrüder Bestelmeyer
Nürnberg (Bayern) gegründet 1794
Rauchtabak-, Schmalzler- u. Cigarren-Fabriken
Prämiirt Nürnberg 1896
höchste Auszeichnung der Branche.

Zu haben in **Thorn** bei Herrn **Oscar Drawert,** Gerberstraße.

Für mein Putzgeschäft suche für sofort

Zuarbeiterinnen und junge Damen,

die das Putzfach unentgeltlich erlernen wollen.
Ludwig Leiser, Breitestr. 41.

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Maurer u. Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung **sucht**
A. Teufel, Maurermstr.

Neue Heringe,

vorzüglich im Geschmack, gefüllt mit Milch oder Rogen empfiehlt
Moritz Kaliski, Elisabethstraße 1.

Ein Theil meines Holzplatzes

ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen. **E. Behrensdorf.**

Zur Anfertigung

von

Besuchskarten
(Visites)

weiß, buntfarbig gemustert,
engl. Elfenbeinkarton mit und ohne schrägem Goldschnitt,
farbig Eiskarton, Blumenhochprägung in naturellen Farben,
25, 50, 100 Stück (letztere in elegant. Kassetten),
moderne Schriften,
sauberster Druck, schnelle Lieferung,
empfiehlt sich die

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Wegen Abbruch

meines Hauses eröffne ich mit dem heutigen Tage einen

wirklich reellen Ausverkauf

in allen Abtheilungen meines Lagers und bietet sich eine selten wiederkehrende Gelegenheit zu aussergewöhnlich billigen Einkäufen.

Ich empfehle in grösster Auswahl,

wie im nachstehenden Preisauszuge vermerkt, zu auffallend billigsten Preisen:

Eine Partie **Strickwolle,** melirt, Pfd. **1.50**
Schwarze, coul. u. melirte **Strickwolle** sonst 2 Mk. **jetzt 1.75**
„ „ „ „ dto. gute Qualität „ 2.50 „ **1.95**
Schwarze, couleurte und melirte
Eiderwolle, prima Qualität, sonst 3.00 jetzt 2.40
Schwarze extra prima **Eiderwolle** **jetzt 3.00**
Schwarze und couleurte **Herculeswolle** „ **3.00**
Beste Qualität **Rockwolle** in allen Farben **jetzt nur 2.85**
„ „ **Zephirwolle** „ „ „ Lage **0.08**

Negergarn, diamantschwarz Pfd. von Mk. **1.60** an
Schickhardt's **Doppelgarn** dto. „ „ „ **2.65** „
Max Hauschild **Estremadura** dto. „ „ „ **2.40** „
Leinen Stehkragen 4fach Dtzd. „ „ **2.40** „
Eine Partie **Winter-Tricothandschuh** Paar **25** Pf.
„ „ **pa. Doppel-** „ „ „ „ **40** „
couleurt und schwarz.
Ganz lange **Promenaden- u. Ballhandschuh** Paar v. **40** Pf. an
Normal-Hemden u. Hosen, System Prof. Jaeger, „ **90** „ „

Ausserdem sämmtliche Wollwaaren,
wie **gestrickte Herren- und Damen-Westen, gestrickte Damen-Röcke, Capotten, Tücher, Strümpfe etc.** ☞ **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.** ☜

Breitestr. 36. **D. Sternberg** **Breitestr. 36.**

Kaufhaus M. S. Leiser

empfiehlt für **Herbst** und **Winter** seine großen Bestände

Herren- Anzüge, Paletots, Reiseröcke, Interims-Jaquettes, Schulanzüge, Joppen
und einzelne **Hosen** in allen Preislagen,

Knaben- Anzüge und Paletots
in denkbar größter Auswahl

☞ zu billigen aber streng festen Preisen. ☜

Jede Maassbestellung
wird **gutsitzend** unter persönlicher Leitung eines tüchtigen Zuschneiders **auf das Beste** in meinem Hause ausgeführt.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Ausverkauf.

Ende Oktober verlege ich mein Geschäft
☞ **nach der Breitenstrasse.** ☜
Um den Umzug zu erleichtern, verkaufe ich mein großes Lager in fertiger

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,
Tricotagen, Cravatten, Tischtücher, Taschentücher Handtücher
Leinen- u. Baumwollwaaren, Gardinen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
circa 5000 Schürzen zu jedem Preise.

J. Klar.

B. Kaminski

Herren-Moden
Brückenstraße 40.
Anfertigung eleganter Garderobe
in kürzester Zeit unter Garantie für guten Sitz, bei **billigster** Preisberechnung.
☞ **Sämmtliche Neuheiten** ☜
in großer Auswahl bereits am Lager.

Lehrerinnen-Seminar
und
Höhere Mädchenschule zu Thorn.

Der Unterricht im Winterhalbjahre beginnt **Dienstag, den 13. Oktober, Vormittag 9 Uhr.**

Zur **Aufnahme neuer Schülerinnen** bin ich **Montag, den 12., Vormittag von 10 bis 1 Uhr,** in meinem Amtszimmer im Schulgebäude bereit.

Thorn, den 26. September 1896.

Der Direktor.
Dr. Maydorn.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Spezial-Marke.



Gesetzlich geschützt.

Importähnliche Cigarren.

		Packg.	Mk.
No. 1.	**Regalia Amazona**	a $1/10$	60.
No. 2.	**Perfectos**	a $1/10$	60.
No. 3.	**Reina Victoria**	a $1/20$	80.
No. 4.	**Regalia Brittannica**	a $1/20$	100.
No 5.	**Reina Victoria chica**	a $1/20$	100.

Musterkistchen a 25 Stück sind von den einzelnen Sorten erhältlich.

A. Glückmann Kaliski
Thorn, Graudenz,
Breitestr. 18 — Artushof. -- Pohlmannstr. 7

---

2 Drehrollen
zu verkaufen Gerstenstraße Nr. 6.

Bromberger str. 46 ist die **Parterrewohnung** links, und Brückenstraße 10 ein **Lagerkeller** zu vermiethen. **J. Kusel.**

Thomasschlackenmehl,
garantirt reine gemahlene Thomasschlacke mit hoher Citratlöslichkeit,
deutsches Superphosphat,
Chilisalpeter, Kainit
empfiehlt billig unter Gehaltsgarantie
H. Safian, Thorn, Culmerstraße.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

3. Blatt zu Nr. 240 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 11. Oktober 1896.

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

4.) (Fortsetzung.)

Sie sah nach dem Fenster hin, wo fast verborgen in der tiefen Nische, ein junges Mädchen über eine weibliche Arbeit gebeugt saß.

„Das ist doch nicht die kleine Käthe?“ rief Frank verwundert, nachdem er sich einen Augenblick das Mädchen betrachtet hatte.

„Freilich ist sie's,“ antwortete der Müller. „Warum kommst Du denn nicht her, Mädel, und sagst dem jungen Herrn guten Tag?“

„Ich habe erwartet, daß er zu mir kommen und mir guten Tag wünschen werde,“ sagte die Angeredete, ruhig ihre Blicke von der Arbeit in ihren Händen auf Frank richtend.

Dieser betrachtete sie überrascht. Aus dem kleinen, wilden Dinge, wie seine Erinnerung es ihm zeigte, war ein schlankes, ernstes Mädchen geworden. Ihr feiner Kopf war von einer Fülle goldener Haare umgeben und ihre Augen schimmerten in tiefem, träumerischem Blau. Ein einfaches, aber modernes und geschmackvolles Kleid umschloß sie und ließ die feingerundeten Formen ihres Körpers vortheilhaft hervortreten.

„Ich habe Dich wahrhaftig gar nicht gesehen!“ rief er entschuldigend. „Wie groß und hübsch Du geworden bist, Käthe! Ich kann die Burschen im Dorfe nicht begreifen, daß sie Dich fortlassen!“

Käthe beugte sich tief über ihre Arbeit, um Frank nicht die Zornesröthe sehen zu lassen, die bei seinen Worten in ihrem Antlitz aufgestiegen war. Zweierlei beleidigte sie tief in seiner Rede: zuerst das vertrauliche „Du“, das er, wie sie sich bewußt war, nicht gebraucht haben würde, wäre sie in seinen Augen eine junge Dame gewesen, für die gehalten zu werden ihr sehnlichster Wunsch war, vor Allem aber seine Anspielung auf die Burschen des Dorfes. Sie einen Bauernburschen heirathen!

Frank ahnte wenig, welchen Sturm er in des Mädchens Brust hervorgerufen hatte, sondern fuhr unbefangen fort: „Es ist eine Schande, solch' ein hübsches Mädchen aus dem Lande zu lassen.“

Aber der Müller unterbrach ihn. „Sie geht nicht mit uns,“ sagte er kurz.

„Warum denn nicht?“

Der alte Mann zuckte die Achseln.

„Hören Sie, Hartley,“ sagte Frank, den Müller mit in den Flur ziehend, nachdem er ein paar Augenblicke vergebens auf die Beantwortung seiner Frage gewartet hatte, „wenn es sich um das Ueberfahrtsgeld des Mädchens handelt, so bin ich gern bereit, dazu beizusteuern.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Frank,“ entgegnete der Müller, „aber es handelt sich nicht um das Geld. Sie will uns nicht begleiten, ich weiß selbst nicht recht, weswegen. Vielleicht können Sie einmal mit ihr über diesen Gegenstand reden. Doch jetzt will ich sehen, daß ich ein bis zwei Mehlwürmer für Sie finde; Sie wollen ja angeln, wie ich sehe.“

Als Frank ihm langsam nachgehen wollte, trat die Müllerin zu ihm. „Sprechen Sie nicht mit dem Mädchen, ich bitte Sie darum,“ sagte sie eindringlich. „Je mehr man in sie hineinspricht, um so halsstarriger wird sie. Am ehesten wird sie sich noch eines Besseren besinnen, wenn man sie ganz sich selbst überläßt.“

„Sie fürchtet vielleicht, Ihnen eine Last zu sein?“

„O nein, das ist es nicht, sie weiß recht wohl, daß sie das Brod verdient, das sie ißt. Der wahre Grund ist, daß sie an einen Mann denkt, der sich zu gut für sie hält.“

„Oho, wer ist denn das?“

„Ich will ihr Geheimniß nicht verrathen. Weil ihre Mutter einen feinen Herrn heirathete, bildet sie sich ein, sie müsse es ihr nachmachen.“

„Aber was um Himmelswillen kann sie ganz allein anfangen, wenn Sie fort sind?“

„Vorläufig könnte Sie, wenn Sie nichts dagegen haben, in der Mühle bleiben, bis diese einen neuen Pächter gefunden hat; später wird sie in Dienst gehen müssen, ob es ihr nun gefällt oder nicht.“

„Dann kann sie ja zu uns kommen.“

„Zu Ihnen?“ wiederholte die Frau verwundert.

„Zu mir und meiner Frau.“

Frank weidete sich an dem Staunen der Müllerin. „Ja, liebe Frau Hartley“ — er streckte ihr herzlich die Hände entgegen — „es soll bald neues Leben in das alte Herrenhaus kommen. Wünschen Sie mir Glück, ich denke in einigen Wochen eine junge Frau dort einzuführen.“

„Sie wollen heirathen? Und das sagen Sie mir erst jetzt.“

„Ich hatte ja noch keine Zeit, es vorzubringen.“ Es war Frank schwer genug geworden, die große Neuigkeit für sich zu behalten.

„Und wer ist Ihre Braut?“

„Miß Johnston, die Tochter des Rektors von Newbury.“

„Die junge Dame hat vermuthlich noch Schwestern. Man sagt, daß eine davon mit Harry Benton verlobt sein soll.“

„Die einzige Schwester meiner Braut ist schon verheirathet,“ antwortete Frank, während ein ärgerlicher Schatten über seine heiteren Züge flog. Aber derselbe schwand wieder, als er selbstbewußt fortfuhr: „Meine Frau braucht eine Jungfer, und Käthe würde prächtig dazu passen. Sie soll es gut bei uns haben.“

„Ich danke Ihnen herzlich, Mr. Frank, Ihr Anerbieten ist sehr freundlich. Ich werde mit ruhigem Herzen abreisen, wenn ich das Mädchen in Ihrem Hause weiß. Es thut nicht gut, wenn solch ein junges Ding sich allein überlassen bleibt.“

Wohlgemuth wandte Frank sich mit seinen Würmern dem Flusse zu. Käthe, die einen Theil der Unterredung zwischen ihm und seiner Tante gehört hatte, blickte ihm mit bitterem Hasse nach. Ihr Herz war mit Unruhe und Sorge bis zum Rande gefüllt, Franks gut gemeinter Vorschlag hatte es zum Ueberfließen gebracht. Tag für Tag wartete sie darauf, daß der, welchem sie ihr Herz geschenkt, sein Wort wahr und sie zur feinen Dame machen werde. Und Frank Leslie glaubte, sie würde er für ein Glück ansehen, das Brod der Dienstbarkeit in seinem Hause essen zu dürfen. „Lieber sterben, als einen Bissen Brod von ihm nehmen!“ murmelte sie finster vor sich hin.

3. Kapitel.

Des Müllers Mehlwürmer waren nicht umsonst geopfert worden. So niedrig auch das Wasser im Flusse war, ein halbes Dutzend Forellen bissen doch zu Franks Freude an die Angel. Als die sechste zierlich gefleckte Forelle neben ihm im Grase zappelte, kam ihm ein guter Gedanke. Er konnte den Besuch, welchen er Harrys Mutter, Frau Benton, zugedacht hatte, nicht besser einleiten, als indem er dieser Dame, welche zu keiner Zeit über einen besonderen Vorrath von Liebenswürdigkeit verfügt hatte, die Fische als Geschenk zu Füßen legte.

Die Wittwe wohnte noch in demselben Hause, in dem sie mit ihrem Manne, dem Doktor Benton, gelebt, und daß dieser, wie Jedermann wußte, am liebsten aus der Ferne betrachtet hatte. Es ist keine Kleinigkeit, eine so strenge Frau zu besitzen, wie die des armen Doktors zu sein sich rühmen konnte. Die Leute sagten, er habe sich aus Verzweiflung über die Fehlerlosigkeit seiner Gattin zu viele Spirituosen verschrieben und dadurch einen vorzeitigen Tod gefunden. Jedermann glaubte, Mrs. Benton würde nach dem Ableben ihres Gatten das Haus, das für sie keine angenehmen Erinnerungen haben konnte, verkaufen und den Ort verlassen, aber sie that dies nicht, sondern blieb ruhig darin wohnen, „aus reinem Eigensinn“, wie die Leute sagten, welche sie nicht leiden konnten und für welche sie ihre Verachtung offen zur Schau trug.

„Ich bin gekommen,“ begann er jetzt die Unterhaltung so unbefangen als möglich, „um Ihnen von meinem Glück zu erzählen. Da Harry mir dazu verholfen hat, haben Sie das Recht zuerst davon zu hören.“

„Wenn Sie Ihre Eroberung bekannt zu machen wünschen, Mr. Leslie,“ — sie legte einen unangenehmen Nachdruck auf das Wort Eroberung — „so müssen Sie sich nicht an mich wenden. Ich erhalte höchst selten Besuche und besuche absolut Niemanden.“

„So wissen Sie also schon? fragte er überrascht.

„Daß Sie heirathen wollen? Ja!“

„Nun, dann gratuliren Sie mir!“

„Ich gratulire Miß Johnston. Für junge Damen ist es ein wahres Glück, daß es junge Männer in Ihren Verhältnissen giebt.“

„Ich finde das Gegentheil,“ entgegnete Frank warm. „Wer bin ich? Mein Großvater war ein Geschäftsmann, der durch glückliche Spekulationen in den Besitz des Herrenhauses kam. Miß Johnston steht in jeder Beziehung über mir, nach Geburt, Erziehung und Allem.“

„Es giebt genug Leute von Geburt und Erziehung, die betteln gehen müssen.

Uebrigens wird Ihnen die Verbindung mit diesen Leuten so wenig Vortheil bringen, als meinem Sohn.“

„Hat Ihr Sohn Nachtheil davon gehabt?“ fragte Frank überrascht.

„Glauben Sie, er hat seine Verhältnisse dadurch verbessert, daß er Wochen und Monate dazu verwandte, die ihrigen zu ordnen? Mein verstorbener Gatte, der den Werth des Geldes nicht kannte, zahlte jährlich 160 Pfund Sterling für Harrys Aufenthalt in dem Hause dort, und mein Sohn ist dumm genug, seine kostbare Zeit für nichts an sie zu verwenden.“

„Wenn sie wüßten, wie gern gesehen Harry in dem Schulhause ist, würden Sie gewiß nicht so sprechen.“

„Ja, gern gesehen mag er wohl gewesen sein,“ lachte Frau Benton bitter auf; „wären sie doch ohne ihn schon längst nicht mehr in dem Hause. Jetzt haben sie ihn ausgenutzt, jetzt kann er gehen.“

„Ich muß Sie wirklich bitten, etwas deutlicher sein zu wollen, Frau Benton,“ sagte Frank peinlich berührt; denn er hatte von der Art und Weise, durch die Harry sich dem Rektor so unentbehrlich gemacht hatte, bisher keine Ahnung gehabt. „Ich habe nie davon gehört, daß des Rektors Verhältnisse nicht ganz in Ordnung sind oder waren.“

Wie können Sie auch davon gehört haben?“ rief Mrs. Benton aufgeregt. „Haben Sie je danach gefragt? Haben Sie sich etwa Mühe gegeben, davon zu erfahren? Haben Sie vielleicht meinem Sohne etwas von Ihren Absichten mitgetheilt? O nein, das ist Ihnen nicht eingefallen! Hinter seinem Rücken gehen Sie, der reiche Mr. Leslie, mit Ihren 10 000 Pfund Sterling jährlich, Ihrer hübschen Yacht und Ihrem eleganten Phaeton hinunter nach Newbury, und natürlich kann einem so bevorzugten jungen Manne niemand widerstehen. Zu mir aber müssen Sie nicht kommen, um mit Ihrer Eroberung zu prahlen! Sie haben wahrhaftig keinen Grund, sich etwas darauf einzubilden!“

„Wirklich, Frau Benton, wenn ich gewußt hätte, wie Sie meine Mittheilung aufnehmen würden, so hätte ich dieselbe gewiß für mich behalten. Darf ich fragen, ob Ihr Sohn Ihre Ansichten theilt?“

„Ich pflege meine Ansichten zu haben und fühle mich für die Ansichten Anderer nicht verantwortlich. Mein Sohn theilte mir mit, daß Sie um Miß Johnston angehalten haben.“

„Was schrieb er Ihnen? Das könnten Sie mir doch aber sagen, ob er froh darüber war?“

„Wenn er Sie von seinen Gefühlen in Kenntniß zu setzen wünschte, so würde er das vermuthlich selbst thun.“

„Ich hätte ihm eigentlich schreiben sollen,“ sagte Frank, dessen Gewissen in dieser Hinsicht nicht ganz rein war, „aber ich habe in den letzten Tagen so viel zu thun und zu denken gehabt.“

„Sie mußten fischen.“

„Ja, beim Fischen kann man über Vielerlei nachdenken. Ohne den alten Hartley würde ich nicht viel gefangen haben.“

„So waren Sie also in der Mühle? Das nichtsnützige Mädchen will ja zurückbleiben. Ich habe es schon lange gesagt, daß die alten Leute nur Aerger mit ihr erleben würden.“

„Sie macht den alten Leuten gar keinen Aerger, Frau Benton und ihre Tante lobt sie sehr. Ich hätte wahrlich nicht geglaubt, von Ihnen eine solche Verleumdung zu hören!“

„Glauben Sie vielleicht, mich durch Ihre Worte zu ärgern? Ich bin dergleichen gewöhnt. Alle Leute, die offen ihre Meinung sagen, heißen Verleumder, das ist immer so gewesen. Gehen Mr. Hartley und seine Frau nach Australien oder nicht?“

„Ja, sie gehen.“

„Und lassen sie Käthe Rallas zurück oder nicht?“

„Sie bleibt allerdings zurück.“

„Und hat das Mädchen in ihrem Leben schon eine ordentliche Arbeit gethan?“

„Ihre Tante giebt ihr ein so gutes Zeugniß, daß ich sie meiner Frau als Jungfer empfehlen werde.“

„O, in der That?“

Frank war zur Thür gegangen, um die Forellen, welche im Herabgleiten waren, wieder aufzuhängen, und konnte den bösen Ausdruck nicht sehen, der bei seinen letzten Worten über ihr hartes, unangenehmes Antlitz flog.

„Es thut mir leid,“ sagte er, sich wieder umdrehend, „daß unsere erste Unterhaltung nach so langer Zeit nicht freundlich ausgefallen ist; meine Schuld war es aber nicht.“

„Sie müssen mich eben nehmen, wie ich bin,“ sagte sie achselzuckend; „einsame alte Frauen pflegen selten gute Gesellschafterinnen zu sein.“

„Sie sollen aber nicht einsam sein!“ rief Frank herzlich. „Wenn ich mit meiner Frau hier bin, müssen Sie und Harry recht oft zu uns kommen. Miß Johnston wird sich sicher sehr freuen, Harrys Mutter kennen zu lernen.“

„Weil mein Sohn Sie mit ihr bekannt machte?“

„Gewiß! Harry hat mir einen großen Dienst damit erwiesen.“

„Und sich selbst noch einen viel größeren, wenn er es nur einsehen wollte,“ murmelte sie. „Ich bin recht froh, daß es so gekommen ist.“

„Nun, das war doch wenigstens ein freundliches Wort,“ sagte Frank gutmüthig; „haben Sie nicht noch mehr, Frau Benton?“

„Ich wünsche Ihnen alles Gute.“

„Ich danke Ihnen! . . . Aber die Forellen werden verderben, wenn wir sie hier in der Sonne hängen lassen. Darf ich sie in die Küche tragen?“

„Wenn Sie wollen.“

„Sie sind ganz frisch.“

„Das sehe ich.“ Sie strickte weiter, ohne Franks Abschiedsgruß zu erwidern.

„Gott, welch' ein Weib!“ sagte Frank, sich draußen schüttelnd.

Er ging nachdenklich nach Hause. Was er über des Rektors Verhältnisse erfahren hatte, wollte ihm nicht aus dem Kopfe. Hatte er nicht gehört, daß Martha ein kleines Vermögen habe? Wer hatte es doch nur gesagt? Richtig, der Rektor selbst hatte es gegen ihn erwähnt. Wenn es wirklich wahr war, daß dieser mit Verlegenheiten zu kämpfen hatte, so war es gewiß ein gutes Mittel, ihn ganz zu gewinnen, wenn er ihn betreffs Marthas Mitgift jeder Sorge überhöbe. Rasch entschlossen setzte Frank, kaum nach Hause gekommen, sich nieder, und schrieb an Mr. Johnston einen kleinen liebenswürdigen Brief, in welchem er demselben mittheilte, daß es ihm eine angenehme Pflicht sein würde, Martha über ihr Vermögen so unabhängig verfügen zu lassen, als diese nur immer wollte.

Ehe wir uns davon überzeugen, wie der Rektor den Brief aufnahm, müssen wir uns nach einer Person unserer Geschichte umsehen, die sehr wenig damit zufrieden sein würde, daß wir uns bis jetzt noch nicht bemühten, ihre Bekanntschaft zu machen. Die Person, welche wir meinen, ist Onkel Joe, wie er im Schulhause hieß, oder Sir Joseph Elmore, wie er als Sohn eines Baronets von anderen Leuten genannt wurde.

Ja, Onkel Joe liebte es, nicht übersehen zu werden, es fiel aber auch so leicht niemandem ein, dies zu thun. Es wäre schwer gewesen, einen in seinem weiten Bekanntenkreise populäreren, gerner gesehenen und beliebteren Mann zu finden, als Onkel Joe. Immer bereit, seinen vielen Freunden zu dienen, mit Geschick und Takt den Vermittler in den heikelsten Angelegenheiten machend, das Leben behaglich genießend und Niemandem zur Last fallend, erfreute er sich des allgemeinsten Ansehens. Er kannte die Menschen und lachte über ihre Thorheiten und Schwächen, ohne daß jedoch seine Herzensgüte unter seinen verschiedenartigen Erfahrungen gelitten hatte.

Sir Elmores Mittel erlaubten ihm, sein Leben ganz nach seinem Geschmack einzurichten. Während der Saison wohnte er in London und besuchte eifrig seinen Club, später im Jahre machte er Besuche bei seinen Freunden auf dem Lande, oder zog sich auf eine kleine Besitzung zurück, welche er sich zu diesem Zwecke erworben hatte.

Er war Marthas Onkel, da seine Schwester deren Mutter gewesen war, und zugleich ihr Taufpathe; trotzdem waren seine Besuche bei Mr. Johnston nach dem Tode seiner Schwester äußerst selten geworden. Geldverlegenheiten waren ihm ein Greuel und trotz aller Welterfahrenheit wußte er nicht mit einem Manne zu verkehren, der Jahr aus, Jahr ein 50 Pfund Sterling auf nur vierzehn Tage zu borgen suchte. Außerdem war das Schulhaus in Newbury alt und feucht, und was den Rothwein des Rektors anbetraf — mein Gott, der arme Mann konnte ihn nicht zurückschicken, da er die frühere Sendung noch nicht bezahlt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Die Arbeiten und Materiallieferungen für die Befestigung des Anmarschweges vom Hangar westlich des Brückenkopfes nach dem Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes sollen am **Freitag, den 16. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Elisabethstr. 16, II in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Portofreie, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer abzugeben, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mark in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn, den 8. Oktober 1896.

Baurath Heckhoff.

Die Bauarbeiten und Materiallieferungen für den Neubau einer Büchsenmacherei und Schmiede nebst Dienstwohnung und Stallgebäude im Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes sollen am **Freitag, den 16. Oktober, Vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Elisabethstraße 16, II in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Portofreie, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer abzugeben, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 4,00 Mk. für die Büchsenmacherei und Schmiede und 1,00 Mk. für das Stallgebäude in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn, den 8. Oktober 1896.

Baurath Heckhoff.

Bekanntmachung.

In unserem Bureau I ist eine **Schreiberstelle** zu besetzen.

Geeignete Personen, welche eine gute Handschrift haben und sicher und gewandt abschreiben können, wollen sich unter Einsendung eines Lebenslaufes baldigst bei uns melden. Im Lebenslauf ist die bisherige Thätigkeit anzugeben.

Diäten werden nach den Leistungen und nach Vereinbarung gezahlt, jedoch sind die Ansprüche, welche mindestens gestellt werden, anzugeben.

Thorn, den 8. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der für den **Bau der Wasserleitungsstrecke** zwischen der Innenstadt und Bromberger-Vorstadt in der ersten Bekanntmachung auf den **17. October** festgesetzte Submissionstermin wird hiermit unter Berücksichtigung der Dringlichkeit der Arbeit auf

Donnerstag, den 15. Octb. cr., vorm. 10 Uhr

verlegt.

Thorn, den 8. October 1896.

Der Magistrat Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

Weidenverkauf auf der Ziegelei-Kämpe der Stadt Thorn.

Zum Verkauf der 3jährigen Weidenschläge Nr. 8 mit einer Hiebsfläche von 3,914 ha
" 9 " " " " 3,832 "
sowie ca. 500 Zentner einjährige Weiden im Schlag 6 und 7 und auf den Pachtwiesen am Winterhafen haben wir einen Verkaufstermin auf

Freitag, den 16. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mark Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Weidenschläge werden auf Verlangen vorher vom Hilfsförster **Neipert**-Bromberger Vorstadt vorgezeigt werden.

Versammlungsort zum Verkauf **am 16. Oktober d. Js.**, vormittags 3/4 10 Uhr im Restaurant „Wieses Kämpe".

Thorn, den 26. September 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten.
2. Die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile.
3. Die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen.
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 M. nicht übersteigen.
5. Die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze nur **diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen eine Steuererklärung nicht obliegt,** auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit vom **5. bis einschl. 31. Oktober d. J. Nachmittags 4–5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittung, Policen pp.)** anzumelden.

Thorn, den 28. September 1896.

Der Magistrat.

---

1 freundl Wohng., 2 h. Z., h. Küche und Zubehör von sofort zu verm. Bäckerstraße 3.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 13. und Mittwoch, d 14. Oktbr. d. J. von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in dem Laden Breitestr. 32 hierselbst

60 Staubmäntel,
50 Regenmäntel,
50 Wintermäntel,
30 Pellerinen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 7. Oktober 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Nur Geldgewinne ohne Abzug!

Weseler Klassen-Lotterie; Ziehung am 15. Oktober cr. Hauptgewinne: **150 000,** 100 000 2c. Zur I. **Klasse:** 1 ganzes Loos 6,60 Mk., 1/2 3,50 Mark. **Voll-Loose** für alle Klassen gültig: 1/1 a 15,40 Mk. 1/2 a 8 Mk. **Kieler Geld-Lotterie;** Hauptgewinne: 50 000 Mk. Loose a 1,10 Mk.

Da die Gewinne dieser Lotterien nur aus **baarem Gelde ohne Abzug** bestehen, so ist die Nachfrage nach diesen Loosen sehr groß und dürften dieselben bald vergriffen sein.

Oskar Drawert, Thorn, Gerberstr. 29.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!

Grosse Geld-Lotterie

zur Freilegung der Willibrordikirche Wesel.

28,074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen
Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

250,000 Mark.

150,000 Mark	**50,000 Mark**
100,000 Mark	**40,000 Mark**
75,000 Mark	**30,000 Mark**

u. s. w. insgesammt

1,410,840 Mark.

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Oct.
Loose 1 Klasse kosten 1/1 M. 6.60, 1/2 M. 3.30
Vollloose gilt. f. 3 Kl. 1/1 M. 15.40, 1/2 M. 7.70
Porto u. Liste jed. Kl. 30 Pf., empfehlen

Ludwig Müller & Co.,
Banggesch., **Berlin**, Breitestr. 5,
beim Kgl. Schloss.

5000 Mark auf Hypothek 1. Okt. zu vergeben. Näheres i. d. Exp. der Zeitung.

3000 Mark auf sichere Hypothek **zu vergeben** Wo? s. d. Exp. d. Z.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, sow. **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**

Louis Kalischer.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Säcke,

einmal gebrauchte, sowie auch neue, offerirt in allen gewünschten Grössen und für alle Zwecke geeignet, zu billigsten Preisen; Säcke ca. 103/55 cm., schon von 14 Pf. **Leihsäcke** 1/5 Pf. pro Stück und Tag.

S. Glücksohn, Berlin C.
Neue Friedrichstr. 48 vis-a-vis der Börse.

2 anständige junge Leute

finden **gutes Logis** mit auch ohne Beköstigung in der Nähe des neustädtischen Marktes. Wo? sagt die Expedition.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Zur Lieferung von

Briefbogen, Couverts

1000 Stück von Mk. 5,50 an, **1000 Stück von Mk. 2,90 an,**

einschließlich Firmenaufdruck,

bei Bestellung **mehrerer Tausend** noch **Preisermäßigung**, auch in kleinerem Quantum (von 100 Stück an)

Prämiirt Königsberg 1895. Prämiirt Graudenz 1896. empfiehlt sich die Prämiirt Graudenz 1896. Prämiirt Königsberg 1895.

Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung",

Brückenstraße.

Hochfeinen

Sauerkohl,

ff. Dill-Gurken,
gesch. Victoria-Erbsen

empfiehlt

Heinrich Netz.

Die Ankunft der **diesjährigen**

Conserven

in bekannter Güte zeigt an

Heinrich Netz.

Den besten u. billigsten

Thee

liefert

Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstraße 28,
vis a vis Hotel „Schwarzer Adler".

Bei Jedem Husten } brauche man **Issleib's**
Eucalyptus Bonbons, Vorzügliches Hausmittel.
Wirkung großartig.
Für Erwachsene und für Kinder.

Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara.** Elisabethstr.

Empfehle mich zur **Anfertigung**
feiner

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Nachdem ich meinen Kursus in der

Damenschneiderei

in der Hochschule des Herrn **Dierk-Berlin** beendet, habe ich mich, in Verbindung mit Fräulein **Marie Hempel,** hier niedergelassen und empfehle mich der gütigen Beachtung der Damen Thorns und Umgegend.

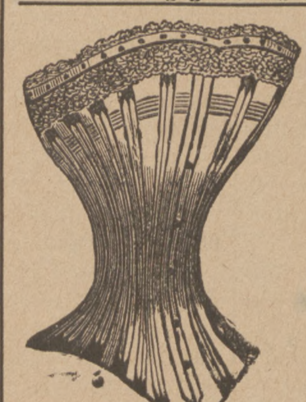
Thorn, Strobandstr. 4, im Oktober 1896.

Ida Giraud.
Marie Hempel.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.



Corsets

neuester Mode,
sowie
Geradehalter.
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften
Neu!!
Büstenhalter, Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Wesenberg's Cacao mit dem Schwan
anerkannt bestes Fabrikat per 1/2 Kg M. 2,40. überall zu haben.

Welchen Kaffee-Zusatz nehme ich??

Kaffee-Essenz? Gebrannter Syrup oder Zucker! Ist nur Färbemittel, viel zu hoch im Preise. Niemals!

Kaffee-Gewürz? Kaffee ist würzig genug und verlangt keine weitere Würze, wie Feigen u. s. w.

Malz bezw. Getreide-Kaffees? Harmlose Zuthaten, welche sehr billig sein müssen. Sie verbessern keinen Kaffee! Allein als Kaffee gekocht schmecken sie dünn und fade, belebend wirken sie niemals!

Cichorien? Auch nicht, außer ich bekomme reine Waare, unter richtigem Namen, aber nicht unter trügerischen Kaffee-Benennungen!

Der beste Cichorien, der beste Kaffee-Zusatz ist der gesetzlich geschützte „Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau." Derselbe ist überall zu haben in Packeten und Büchsen, sowie auch in Tafeln mit Würfel-Eintheilung, wodurch der Verbrauch sich genau regeln läßt!

Ich nehme also am Besten nur diesen Dommerich'schen Anker-Cichorien u. erhalte dadurch einen stets vollmundigen, kräftigen u. bekömmlichen Kaffee!

---

42 000 Motoren mit mehr als 130 000 Pferdekräften in Betrieb.

Petrol-Locomobile

der

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Beste Maschine für landwirthschaftliche Betriebe — Dreschmaschinen — Schrotmühlen etc. — für Entwässerungs- und Pumpen-Anlagen — Aufzüge bei Bauten — als Revervekraft für Dampf-, Wasser- und Windmühlen etc. etc.

Ohne Umänderung verwendbar für Benzin und Spiritus.

Die **Deutzer Petrol-Locomobile** hat vor der Dampf-Locomobile folgende Vorzüge:

Geringes Gewicht. Schnelle Betriebsbereitschaft. Geringster Wasserverbrauch. Fast keine Bedienung. Geringe Betriebskosten. Kein Brennstoffverbrauch bei Betriebspausen. Keine Feuersgefahr durch Funken.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die

Verkaufstelle Danzig,
Vorstädt. Graben No. 44.

Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.

190 Ehrenpreise, Diplome etc. nur für Gas-, Benzin- u. Petrolmotoren.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1896 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.22 V.	6.13 V.	11.36 V.	9.50 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.59 N.	2.15 N.	—
11.51 V.	1. N.	7.32 N.	5.25 N.	7.25 N.
5.45 N.	6.55 N.	5.53 V.	12.10 V.	2.38 V.
11. N.	11.55 N.	6.15 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39 V.	9.55 V.	4.30 N.	1.57 N.	7.33 N.
11.52 V.	3. 7 N.	11.46 N.	7.45 N.	7.26 V.
2.45 N.	6.40 N.	—	9.34 N. (b. Guben)	
7. 6 N.	10.51 N.	—	—	—
11. 3 N.	1.24 V.	6. 9 V.	5.26 V	10.20 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1. 3 V.	—	7.54 V.	2.21 N.	8.43 V.
6.56 V.	9.19 V.	1.13 N.	7.38 N.	2. 1 N.
10.45 V.	1.57 N.	6.29 N.	10.44 N.	11.39 N.*)
1.54 N.	5. 2 N.	—	—	—
7. 6 N.	10. 4 N.	(bis Allenstein)		8.49 V.*)

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 5 N.	7. 4 N.	2.27 N.	11. N.	12.17 V.
4. 5 N.	7. 4 N.	6.50 N.	12. 8 V.	12.55 V.
—	—	11. N.	5.26 V.	6.26 V.
12.44 V.	4.45 V.	11.45 N.	9.22 V.	10.31 V.
8.56 V.	11. V.	9. 2 V.	4.10 N.	5.20 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23 N.	11.31 N.	11.10 N.	3.40 V.	6. 9 V.
—	—	—	6.40 V.	10. 1 V.
—	6.40 V.	—	10.24 V.	1.44 N.
—	11. 5 V.	8.35 V.	3.18 N.	6.45 N.
7.40 V.	1.30 N.	—	7. 5 N.	10.27 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.45 N.*)	—(von Allenstein)		—	6.20 V.
11.26 N.	—	4.17 V.	7. 9 V.	11.36 V.
9.32 V.	3.32 V.	10. V.	2.50 N.	5.31 N.
2.45 N.	9.49 V.	3.29 N.	7.56 N.	10.21 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg. (Abgehende Züge)

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33 V.	8 36 V.	11.14 V.	12.25 N.
10.37 V.	12.36 N.	3.32 N.	5.25 N.
2. 2 N.	4.42 N.	(bis Graudenz)	—
5.45 N.	7.47 N.	10.26 N.	12.10 V.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1. V.	4.42 V.
6.36 V.	9. 8 V.
11.54 V.	4.41 N.
7.37 N.	10. 6 N.

Richt. Marienburg. (Ankommende Züge)

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.42 V.	8.30 V.
4.45 V.	6.58 V.	9 30 V.	11.30 V.
11. V.	12.30 N.	2.56 N.	5. 8 N.
3.45 N.	5.28 N.	8. N.	10.10 N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.